

Rezension zu:

Werner Dahlheim, Die römische Kaiserzeit (München 2013)

Lange schon wartet man auf eine überarbeitete Neuauflage von Werner Dahlheims „Geschichte der römischen Kaiserzeit“ aus der Reihe ‚Oldenbourg Grundriss der Geschichte‘ (OGG)¹. Diese legt Dahlheim auch mit dem anzuzeigenden Band nicht vor – in gewisser Weise aber doch. Denn bei dem vorliegenden Buch handelt es sich um die eigenständige Publikation des aktualisierten Darstellungsteils des oben genannten OGG-Bandes.

Der Text liest sich nicht nur stilistisch wunderbar, sondern ist auch wegen der etwas größeren Schrift gegenüber dem Original deutlich lesefreundlicher². Die im Vorwort (7) genannten Textbearbeitungen fallen indes nur gering aus. So hätte man sich in einer solchen, offenbar an einen breiteren Leserkreis adressierten Ausgabe etwas mehr Einbeziehung der Ereignisgeschichte in den strukturhistorischen Ansatz gewünscht. Dieser hat zweifelsohne seine Berechtigung. Doch es könnte in der präsentierten Form der Eindruck entstehen, Augustus habe ein ‚fertiges‘ Herrschaftsmodell entwickelt und sei auf lange Jahrhunderte hinaus der letzte ‚gestaltende‘ Kaiser gewesen³. Dahlheim bleibt auch seinem eher ‚traditionellen‘ Bild des Prinzipats treu. Dem könnte Manches entgegengehalten werden: Beispielsweise erscheint es widersprüchlich, wenn Dahlheim beim Nominations- und Kommendationsrecht durchaus eine Differenz zwischen juridischer und faktischer Macht des Augustus ausmacht, aber dennoch zum Schluss gelangt, „die Rechtsform der republikanischen Institution blieb davon unberührt“ (20). Die Legitimationsgrundlage der Monarchie beim Senat zu verorten (27, 29), unterschätzt beträchtlich die Bedeutung des *consensus universorum*⁴. Ebenso hält Dahlheim am klassischen Verständnis von Klientel und Patronat fest (64), was durch die Studien Flaigs und Winterlings als überkommen betrachtet werden kann⁵. Dass Dahlheim sich mit diesen anderen Ansichten nicht auseinandersetzt, liegt ursprünglich im Vorhandensein des Forschungsteils in der OGG-Ausgabe begründet. Die Forschungskontroversen trotz dieses Wegfalls nicht in den Text eingearbeitet zu haben, hat seine Vorzüge. Der Stringenz der Darstellung ist dies nur dienlich. Zudem mag der Inhalt so auch in der Wissenschaft deutlicher als Ergebnis von Dahlheims eigener Forschung wahrgenommen werden. Laien und Studenten indes werden ohne den zweiten Abschnitt des OGG-Bandes Schwierigkeiten haben, Dahlheims Arbeit angemessen einzuordnen. Dazu wird weiterhin der Griff zur ursprünglichen Fassung nötig bleiben. Dasselbe gilt für das Auffinden von Spezialstudien, da auch der Quellen- und Literaturabschnitt in der jetzigen Ausgabe deutlich gekürzt wurde. Das übersichtliche neue Verzeichnis (183-187) konzentriert sich insgesamt auf

¹ Dahlheim, Werner: Geschichte der römischen Kaiserzeit (Oldenbourg Grundriss der Geschichte 3). München 1984, zuletzt ³2003.

² Zum Vergleich: Die Darstellung der Neuausgabe umfasst die Seiten 9-182, die der dritten Auflage des OGG-Bandes geht von Seite 1 bis 139.

³ Dies bemängelt bereits Eck, Werner: Rezension zu: Werner Dahlheim: Geschichte der römischen Kaiserzeit (Oldenbourg Grundriss der Geschichte 3). München 1984. In: HZ 241 (1985), 389f.

⁴ Dazu Flaig, Egon: Den Kaiser herausfordern. Die Usurpation im römischen Reich (Historische Studien 7). Frankfurt am Main/New York 1992, 196-201.

⁵ Flaig: Kaiser (Anm. 4), 100-107, der Dahlheim ebd., 101 m. Anm. 25, direkt kritisiert; Winterling, Aloys: Freundschaft und Klientel im kaiserzeitlichen Rom. In: Historia 57 (2008), 298-316.

Wesentliches aus jüngerer und älterer Forschung⁶, ergänzt um kurze Kommentare Dahlheims. Allerdings sind nicht alle dieser Anmerkungen hilfreich⁷. Darüberhinaus werden einige bedeutsame Werke, etwa von Flaig, Syme oder Winterling⁸, bedauerlicherweise nicht aufgeführt.

Das Buch ist durchaus lesenswert, insbesondere für Leser mit profunden Vorkenntnissen⁹ und solche, die Zeit und Neugier aufbringen können, sich tiefer in die Materie einzuarbeiten. Dennoch bleibt zu hoffen, dass trotz aller Mühe, die dieses Unterfangen den Autor und den Verlag kosten wird, irgendwann eine ‚richtige‘ Neuauflage der ‚Geschichte der römischen Kaiserzeit‘ erscheint.

Kontakt zum Autor:

Philipp Deeg, M.A.
Historisches Institut der Universität Stuttgart
Abteilung Alte Geschichte
Keplerstraße 17
70174 Stuttgart
PhilippDeeg@gmx.de

⁶ Unter den älteren Arbeiten sind die Standardwerke Heuss, Alfred: Römische Geschichte. Paderborn ⁶1998 sowie Christ, Karl: Geschichte der römischen Kaiserzeit. Von Augustus bis Konstantin. München 1998 hervorzuheben, bedeutsame neuere Bände sind etwa Winterling, Aloys (Hrsg.): Zwischen Strukturgeschichte und Biographie. Probleme und Perspektiven einer neuen Römischen Kaisergeschichte (Schriften des Historischen Kollegs Kolloquien 75). München 2011 sowie die Neuausgabe Alföldy, Géza: Römische Sozialgeschichte. Stuttgart ⁴2011, die sehr viel umfangreicher ist als die früheren Versionen.

⁷ Dass es sich z.B. beim bekannten Band Clauss, Manfred (Hrsg.): Die römischen Kaiser. 55 historische Porträts von Caesar bis Iustinian. München 1997, um „[v]on verschiedenen Autoren verfasste Lebensbeschreibungen der römischen Kaiser“ (183) handelt, hätte sich der Leser wohl auch ohne diesen Hinweis erschließen können.

⁸ Flaig: Kaiser (Anm. 4); Syme, Ronald: Die Römische Revolution. Machtkämpfe im antiken Rom. Grundlegend revidierte und erstmals vollständige Neuausgabe, hrsg. v. Christoph Selzer u. Uwe Walter. Stuttgart ³2006; Winterling, Aloys: Politics and Society in Imperial Rome. Malden u.a. 2009, worin alle wichtigen Aufsätze Winterlings aus den letzten Jahren in englischer Übersetzung versammelt sind. Einige weitere Bände, die Dahlheim nicht berücksichtigt, sind erschließbar durch die sehpunkte-Schwerpunktausgabe Prinzipat, siehe Meier, Mischa/Panzram, Sabine/Witschel, Christian: Der römische Princeps. Zwischen Selbststilisierung, ‚Propaganda‘ und ‚Image-Vermittlung‘. Einführung. In: sehpunkte 4 (2004), Nr. 10, <http://www.sehpunkte.de/2004/10/forum/der-roemische-princeps-brzwischen-selbststilisierung-propaganda-und-image-vermittlung-89/>, zuletzt aufgerufen am 22.03.2013.

⁹ Diese Auffassung teilt auch Eck: Rezension Dahlheim (Anm. 3), 390.